CURAVIVA Basel-Stadt – Engagiert für das Alter.

JOURNAL

CURAVIVA
BASEL-STADT

NR. 1 / JUNI 2022

Ausbildungs-initiative

Pflegeinitiative angenommen: Nun sind alle gefordert

Jahresbericht 2021

Der neue Rahmenvertrag: Zahlen und Fakten

Inhalt

EDITORIAL

CURAVIVA Basel-Stadt im Dialog 3

AUSBILDUNGSINITIATIVE

Pflegeinitiative angenommen – nun sind alle gefordert 5
Ein Masterplan für den Pflegesektor 6

POLIT-OHR

Wie raus aus dem Teufelskreis? Mit mehr Lohn ist es nicht getan. 7

BEST PRACTICE

Pflegeinitiative: Wir setzen um! 8
Das Sinfonieorchester Basel spielt auf 9
Eigenständigkeit fördern: Die Ausbildungsabteilung Wendelino 9

HINGEHÖRT

«Für Menschen mit Handicaps gibt es keinen besseren Ort.» 11

ZU GAST

Gelebte Kooperationen zum Wohle älterer Menschen 12

ZAHLEN UND FAKTEN

Der neue Rahmenvertrag kurz erklärt 12

JAHRESBERICHT 2021

Das war das CURAVIVA-Jahr 13
Vorstand 13
Ausbildungen 2021/2022 13
Bilanz 14
Erfolgsrechnung 14
Kennzahlen 15
Unser Engagement 15

AGENDA

Was läuft? 16

Impressum
Herausgeberin: CURAVIVA Basel-Stadt | Redaktion: Regine Dubler, Yannik Laely, Philipp Ryser, Veronica Schaller | Produktion: Bregy & Buschle
Fotos: Doris Flubacher (Titel, S. 2, 4, 10), Sinfonieorchester Basel (S. 2, 9), OdA (S. 6), KEYSTONE/Alessandro della Valle (S. 7), CURAVIVA Basel-Stadt (S. 8), SPITEX BASEL (S. 12), Portraitfotos Autorinnen und Autoren: zur Verfügung gestellt | Druck: BSB Medien, Basel | Erscheint zwei Mal jährlich

CURAVIVA Basel-Stadt im Dialog

Meine Nachbarin hat mir kürzlich erzählt, dass sie die Artischocken vorzugsweise im «Plus-vite» koche. Denen gefällt es dort sicher besser als im Dampfkochtopf, habe ich mir gedacht.

In den zwei Corona-Jahren waren wir alle in einem gewissen Sinn auch im «Plus-vite». Viele Entwicklungen kamen deutlich schneller voran als erwartet: Die Nachfrage nach einem Platz im Alterspflegeheim war auch schon vor Corona rückgängig, doch jetzt sind die Leerstände zum Teil dramatisch. Die Sorge um den «Pflegenotstand» bestand schon vorher, doch jetzt ist der Begriff in aller Munde. Mit der Frage, wie wir das letzte Kapitel unseres Lebens gestalten wollen, haben wir uns auch früher beschäftigt, doch in den letzten zwei Jahren ist das Thema konkreter geworden.

Wir können heute nicht mehr davon ausgehen, dass die Planungsgrundlagen für die Zahl der Plätze in Pflegeheimen noch die richtigen sind. Die in 20 Jahren Pflege- und Betreuungsbedürftigen werden andere Ansprüche haben als die heutige Generation. Die Bedarfsplanung muss überarbeitet werden, und die Alterspflegeheime müssen sich über die Palette ihres Angebots Gedanken machen. Zur Planung gehört auch die Frage, wer diese Betreuung und Pflege denn eigentlich erbringt. Die deutliche Annahme der Pflegeinitiative war ein klares Zeichen der Wertschätzung gegenüber der Arbeit des Pflegepersonals, die in der Corona-Zeit sichtbarer wurde. Doch die Pflegeinitiative allein ist noch nicht die Lösung des Pflegenotstands.

Die Bedarfsplanung muss überarbeitet werden, und die Alterspflegeheime müssen sich über die Palette ihres Angebots Gedanken machen.

Mit dem CURAVIVA-Journal, das zweimal im Jahr erscheint, wollen wir zum Dialog beitragen, damit Pflege und Betreuung alter Menschen ganzheitlich gesehen werden, vielfältiger, farbiger. Der Schwerpunkt dieser ersten Ausgabe ist dem Pflegepersonal gewidmet. Wir freuen uns, dass wir verschiedene Fachleute gewinnen konnten, das Thema aus ihrer Perspektive zu beleuchten.

Das Journal gibt Einblicke in die Tätigkeit von CURAVIVA Basel-Stadt und insbesondere auch der Basler Heime. Redaktionelle Schwerpunkte werden (auch) durch die Zielgruppen aus unterschiedlichen Perspektiven betrachtet und ergänzt. Also auch durch Sie. Wir freuen uns auf Ihre Kommentare und Ideen für die nächsten Ausgaben.

Viel Freude beim Lesen!

Veronica Schaller,
Präsidentin CURAVIVA Basel-Stadt

Junge Menschen suchen Berufe mit sozialen Kontakten – diese Seite des Pflegeberufes muss in den Vordergrund gestellt werden.

Mit besseren Arbeitsbedingungen und Fokus auf die Ausbildung soll der Pflegenotstand behoben werden. Bleiben rasche und griffige Massnahmen aus, stellt sich die Frage: Wer pflegt uns in Zukunft?

Pflegeinitiative angenommen – nun sind alle gefordert

Daniel Simon, Präsident SBK Sektion Basel-Stadt und Basel-Landschaft

Ende November hat das Schweizer Stimmvolk Ja gesagt zur Behebung des Pflegenotstandes. Wo stehen wir fünf Monate später?

- Der Bundesrat plant, auf den 1. Januar 2023 Massnahmen zur Ausbildungsinitiative umzusetzen (indirekter Gegenvorschlag). Die Kantone müssen ihre finanziellen Mittel noch bewilligen.
- Die Umsetzung der laut Initiativtext «anforderungsgerechten Arbeitsbedingungen» wird das Parlament frühestens 2023 aufnehmen.
- Der SBK Sektion Basel-Stadt und Basel-Landschaft setzt sich auf Kantonsebene ein, dass bereits jetzt Massnahmen ergriffen werden. Beispielsweise führen höhere Löhne für Pflegende in der HF-Ausbildung dazu, dass sich mehr FAGEs für die HF-Ausbildung entscheiden. Mit einem runden Tisch können Massnahmen beschlossen und umgesetzt werden.
- Der SBK Sektion BS BL bespricht aktuell mit verschiedenen Institutionen Ansätze, um die Arbeitsbedingungen punktuell zu verbessern. Dazu führen wir am 1. September 2022 einen Workshop mit Vertretenden der Langzeitpflege in beiden Kantonen durch.

Die Attraktivität des Pflegeberufes fördern

Der Pflegeberuf steht im Fokus der Öffentlichkeit. Er ist äusserst anspruchsvoll und belastend. Die notwendigen besseren Rahmenbedingungen sind auch eine Chance für einen Imagewandel. Die Attraktivität des Pflegeberufes zu steigern und zu fördern, heisst nicht nur Rahmenbedingungen umsetzen, sondern diese auch kommunizieren. Nach innen und nach aussen. Ein starkes Selbstbild des Pflegeberufes ist der Humus für ein attraktives Image. Junge Menschen suchen Berufe mit sozialen Kontakten – diese Seite des Pflegeberufes muss in den Vordergrund gestellt werden. Nachwuchs wird auch gefördert, indem er durch ein gutes Image angelockt wird.

Die Rahmenbedingungen verbessern

Bessere Abgeltung der Schichtarbeit und optimierte Arbeitsplanung, flexiblere Arbeitszeitmodelle, angepasste Zulagen für – beispielsweise – die Berufsbildnerinnen: Das sind die Antworten von Pflegenden, fragen wir sie nach nötigen Verbesserungen. Die 38-Stunden-Woche wird diskutiert, die Umsetzung hängt jedoch von der Finanzierung ab. Hier sind der Bund, die Kantone und die Institutionen gefordert. Auch der Lohn ist ein Thema, es geht aber hier mehrheitlich um eine angepasste Lohnentwicklung. Bei jüngeren Pflegenden ist die Work-Life-Balance zentral. Vorreiter ist das USB, es hat die Schichtzulagen deutlich verbessert. Und auch der Kanton Zürich hat bereits Gelder in Richtung Umsetzung der Ausbildungsoffensive gesprochen. Dringendster Handlungsbedarf aus Sicht des SBK ist aktuell die Lohnanpassung der Personen, welche in Zusatzfunktionen oder in weiterführenden Ausbildungen tätig sind.

Fokus Langzeitbereich

Ein grosser Teil des Pflegepersonals im Langzeitbereich ist (oft durch den Lehrgang Pflegehelfer/-in SRK) niederschwellig ausgebildet. Unsere SBK-Sektion berät Personen, welche sich beruflich weiterentwickeln möchten, die vom Betrieb jedoch wenig Unterstützung erhalten. Passend zur Laufbahnentwicklung bieten wir einen Wiedereinsteigerinnenkurs mit Fokus Langzeit an. Solche Kurse sind ein wichtiger Beitrag zur Rekrutierung und Sicherung von Fachpersonal. Das Echo der ersten Institutionen hierauf ist sehr positiv. Gelder von Seiten Bund sind bewilligt, die Kantone BS und BL sind im Bewilligungsverfahren.

Im steten Dialog

Der Pflegenotstand ist ein Problem, das nur durch ein gemeinsames und koordiniertes Vorgehen von Bund und Kantonen (auch kantonsübergreifend) und von konkreten Akteuren (Arbeitgeberinnen und Arbeitnehmerinnen) gemeinsam gelöst werden kann.

Pflegende haben in den letzten zwei Jahren ihre Stärken unter Beweis gestellt, das ist der Öffentlichkeit klar geworden. Die Gesellschaft hat ein grosses Interesse daran, dass die Qualität der Pflege für die Zukunft gesichert sind. Es gibt nicht die eine Lösung, sondern viele einzelne Verbesserungen, die helfen, den Pflegenotstand zu reduzieren.

Welche Qualifikationen müssen die Pflegefachkräfte haben?

Eine nachhaltige Verbesserung der Pflegesituation gelingt, wenn der Exodus aus den Pflegeberufen gestoppt wird.

Ein Masterplan für den Pflegesektor

Romy Geisser Roth, Geschäftsführerin OdA Gesundheit beider Basel

Die Erhöhung der Ausbildungskapazität ist nur ein, jedoch nicht das zentrale Element, um dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken. Es braucht aus Sicht der OdA Gesundheit Massnahmen für zwei Ziele: einerseits genügend Nachwuchs zu gewinnen, andererseits die Pflegenden länger im Beruf zu halten.

Durchlässiges Bildungssystem als Erfolgsmodell

In den letzten Jahren wurde die Zahl der Ausbildungsplätze in der Region Basel nachhaltig erhöht. Es ist wenig zielführend, mehr auszubilden, wenn die Pflegenden nicht im Beruf bleiben. Eine Ausbildungsoffensive müsste sich zwingend auf alle Bildungsstufen der Pflegeberufe ausrichten. Aktuell bringen 65 % der Studierenden in der Diplomausbildung HF ein Fähigkeitszeugnis als Fachfrau/-mann Gesundheit mit. Das zeigt die zentrale Bedeutung des durchlässigen Bildungssystems! Der Langzeitbereich trägt mit seinem grossen Lehrstellenangebot massgebend zu diesem Erfolg bei. Fördermittel müssten somit sowohl für Lernende wie Studierende eingesetzt werden.

Ausbilden als Kernprozess etablieren

Verbunden mit der Steigerung der Ausbildungszahlen nimmt die Relevanz der Schlüsselgruppe der Berufsbildenden zu. Ausbildung muss daher als eigener Hauptprozess in den Institutionen etabliert werden, mit Laufbahnmodellen bezogen auf die Bildungsaufgaben. Neben Berufsmarketing, um das Image der Langzeitpflege zu stärken und die Ausbildungsangebote aufzuzeigen, braucht es Programme, die einen höheren Berufsabschluss in der Pflege ermöglichen. Speziell sind individualisierte Ausbildungswege für Quereinsteigende, altrechtliche und ausländische Abschlüsse sowie die Altenpflege zu fördern. Diese Sur-dossier-Aufnahmen sind aufwendig, die aktuellen Rahmenvorgaben verhindern vielfach schlanke Anschlusslösungen.

Berufs- und Lebenserfahrung nutzen

Es gibt bereits Kursangebote für Wiedereinsteigende, diese und auch Programme für Pflegende Ü50 sind weiter zu fördern. Berufs- und Lebenserfahrung sollte genutzt werden. Hierzu müsste man Alternativen schaffen, die es jenen Personen erlauben, weniger stark im operativen Tagesgeschäft eingebunden zu sein. Die Institutionen bräuchten Anreize, um solche Berufspersonen z. B. für Aufgaben in der Berufsbildung zu beschäftigen.

Berufsleute halten

Eine nachhaltige Verbesserung der Pflegesituation erwarten wir erst, wenn es gelingt, den Exodus aus den Pflegeberufen zu stoppen. Dazu gehören auch familiengängige Arbeitsbedingungen, Verbesserungen bei den Anstellungsverhältnissen in Vergleichbarkeit mit anderen Gesundheitsbereichen. Ein Treiber für den Berufsausstieg ist auch die zunehmende Regulatorik, speziell bei den Dokumentationsanforderungen. Diese Mehrarbeit, hauptsächlich am Bildschirm, kollidiert mit dem Berufsethos der Pflegenden.

Wie weiter? Zur Umsetzung der Pflegeinitiative braucht es einen Masterplan, der bikantonal abgestimmt und in Absprache mit den OdA-Mitgliederorganisationen aller Versorgungsbereiche erarbeitet und umgesetzt wird.

Eine rasche und etappenweise Umsetzung der Pflegeinitiative ist für die Wahrung der öffentlichen Gesundheit unerlässlich. Die Zeit drängt – Kantone und Bund müssen jetzt handeln.

Wie raus aus dem Teufelskreis? Mit mehr Lohn ist es nicht getan.

Sarah Wyss,
Nationalrätin
Basel-Stadt

Das Abstimmungsresultat vom 28. November 2021 (BS: 66,6 %, BL: 62 %) lässt keinen Zweifel zu: Die Kantone und der Bund müssen handeln. Es bleibt keine Zeit; der akute Fachkräftemangel ist eine Gefahr für unsere Gesundheitsversorgung. Bis 2030 werden 70'000 zusätzliche Pflegekräfte benötigt. 40 % der Pflegekräfte verlassen ihren Beruf vorzeitig, ein Drittel von ihnen ist jünger als 35. Deshalb ist klar, dass es nebst einer Ausbildungsoffensive zwingend eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen braucht, um die Fachkräfte im Beruf zu halten.
Die Pflegeinitiative muss gemäss Übergangsbestimmungen bis spätestens 28. Mai 2023 provisorisch und bis spätestens 28. November 2025 definitiv gesetzlich umgesetzt werden. Die Umsetzung soll in zwei inhaltlichen Etappen erfolgen:

Teil 1: Ausbildungsoffensive und direkte Abrechnung von Pflegeleistungen (entspricht dem damaligen Gegenvorschlag)
Teil 2: Arbeitsbedingungen, Abgeltung und Betreuungsverhältnis (muss integral erarbeitet werden)

Derzeit wird vor allem um den zweiten Teil heftig gerungen. Dies auf drei Ebenen:

- → Ebene KVG (z. B. zum Betreuungsverhältnis und zur Abgeltung über Fallpauschalen hinaus)
- → Ebene Verordnungen im Arbeitsrecht (zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen)
- → Ebene Kantone bzw. Heime/Spitäler/Spitex: neue Verpflichtungen

Klar ist, dass den Kantonen eine zentrale Rolle zukommen wird. Und die Kantone können und müssen bereits jetzt handeln. Dass es mit einer Lohnerhöhung alleine nicht getan ist, ist offensichtlich. Vielmehr müssen auch die anderen Rahmenbedingungen angepasst werden, damit die Menschen in ihrem Beruf bleiben, sonst nützt jede Ausbildungsoffensive wenig. Um nur zwei Ansätze zu erwähnen: Familien- und freizeitkompatible Dienstpläne müssen verbindlich eingeführt werden. Die Arbeitszeitverkürzung bei gleichbleibendem Lohn ist für mich ebenfalls ein wirkungsvoller Ansatz, dies würde auch der enormen Belastung Rechnung tragen. Die Mehrkosten müssen tariflich oder via Kantone abgegolten werden, da sonst der Druck erneut beim Personal liegt und noch verstärkt wird. Schlussendlich profitieren wir alle von der Initiative – und die Ausgaben von heute sind eine Investition in unsere Zukunft. Die Qualität wird steigen, und das wird sich auch monetär positiv auf das gesamte Gesundheitswesen auswirken.

Damit die jungen Pflegenden im Beruf bleiben, müssen sie gute Arbeitsbedingungen vorfinden.

Ein Gespräch mit Sandra Corbellini, der neuen Berufsbildungsverantwortlichen von CURAVIVA Basel-Stadt

Pflegeinitiative: Wir setzen um!

Sandra Corbellini, Berufsbildungsverantwortliche

Am 1. März 2022 hat Sandra Corbellini die Position als Berufsbildungsverantwortliche auf Verbandsebene angetreten. Mit dieser neu geschaffenen Stelle sollen die Basler Heime bei der Ausbildung von HF-Pflegefachfrauen und -fachmännern unterstützt werden.

Hatten Sie einen erfolgreichen Start?
Ich hatte einen grossartigen Start. Der Verband, aber auch die Mitgliedsinstitutionen haben mich herzlich empfangen. Ich bin positiv überrascht, wie hoch die Motivation ist, mit der Ausbildung von Pflegefachpersonen HF zu beginnen, und wie offen die Häuser für diese neue Form der Zusammenarbeit sind. Mit drei kleinen Betrieben und einer Verbundsorganisation bin ich bereits an Abklärungen für eine Kooperation. Für den Studienstart im Frühling 2023 haben sich bereits weitere Häuser gemeldet.

Wie können Sie die Alterspflegeheime bei der HF-Ausbildung unterstützen?
Die Hürden für die Ausbildung von HF-Pflegefachpersonen sind hoch. Nicht alle können die Vorgaben erfüllen, besonders wenn es um die Anforderungen an die Berufsbildungsverantwortlichen geht. In erster Linie biete ich die Begleitung von HF-Studierenden an, dazu unterstütze ich das Pflegeheim bei der Ausarbeitung des Ausbildungskonzepts und beim Einholen der Bewilligung dafür, coache die Berufsbildnerinnen und Berufsbildner vor Ort und helfe bei der Rekrutierung.
Ebenfalls stehe ich den Verbandsmitgliedern als Ansprechperson für sämtliche Fragen rund um die Berufsbildung zur Verfügung. Später werde ich weitere Projekte und Massnahmen erarbeiten, um die Alterspflegeheime dabei zu unterstützen, ihre Ausbildungsverpflichtung wahrzunehmen.

Kann die HF-Ausbildung in Basel-Stadt deutlich gesteigert werden?
Ich glaube, da hat es grosses Potenzial. Es gibt viele motivierte und fähige Fachangestellte Gesundheit (FaGe), die sich mit der HF-Ausbildung weiterbilden möchten. Bei der Rekrutierung von Studierenden muss man jedoch klar kommunizieren: als HF hat man eine grosse Verantwortung und viele Aufgaben im Bereich Führung und Koordination. Es braucht Mut, diese Herausforderung anzunehmen und täglich viele Entscheidungen zu treffen.

Es gibt in Basel viele motivierte FaGe, die sich weiterbilden möchten.

Das Sinfonieorchester Basel spielt auf

Das Sinfonieorchester Basel war während der Corona-Pandemie mit einem Taxi unterwegs, um die Musik zu den Menschen zu bringen. Mit im Gepäck waren auch die beliebtesten Schweizer Volkslieder aus allen vier Sprachregionen.
Mit dieser Idee lancierte das Orchester einen neuen musikalischen Lieferservice. Acht Orchestermusiker*innen spielten in ständig wechselnden Besetzungen in Basel und Umgebung. Bevorzugt – und gratis – gastierten die Ensembles in den Gärten, Begegnungsbereichen und Innenhöfen von Alterszentren, Spitälern und Wohnheimen.
Die Mini- und Mitsing-Konzerte dauerten jeweils eine Stunde und das Repertoire bestand vor allem aus Schweizer Volksliedern. Es wurde kräftig mitgesungen und «Lueget, vo Bärgen und Tal » erschallte in so manchen Altersheimen dieser Stadt. Stimmliche Unterstützung bekam das Publikum übrigens von den Sängerinnen der Mädchenkantorei Basel.
«Die Qualität war atemberaubend; die Stimmung war hochkonzentriert seitens der Bewohnerinnen und Bewohner und während des ganzen Konzerts hat nicht eine Person den Raum verlassen», sagt die Leiterin des Alterspflegeheims Humanitas, Stefanie Bollag, und Diane Eaton, Hornistin im Sinfonieorchester Basel, ergänzt: «Mir hat es sehr viel Spass gemacht, im relativ kleinen Raum zu spielen, im Gegensatz zur grossen Bühne oder zum Orchestergraben. Ich habe direkt mitkriegen können, wie das Publikum eine starke Beziehung zu den schweizerischen Volksliedern hat.» Moderiert und angeleitet wurden die Konzerte von Chiara Selva und Timo Waldmeier.
Die exklusiven Musik-Erlebnisse haben damals erste Wiedersehen seit dem Lockdown ermöglicht – generationenübergreifend, unkompliziert und konkret. Das Angebot gibt es weiterhin.

→ **www.sinfonieorchesterbasel.ch**

Das musikalische Taxi ist da.

Eigenständigkeit fördern: Die Ausbildungsabteilung Wendelino

Als eine Besonderheit gibt es im Riehener Pflegezentrum Wendelin seit 2014 die Ausbildungs-Station «Wendelino». Dort leben 12 Bewohnerinnen und Bewohner, die Unterstützung in den Aktivitäten des täglichen Leben brauchen. Auf der Station begleiten und unterstützen fortgeschrittene Lernende die Auszubildenden aller Pflegeberufe unter Aufsicht versierter Berufsbildnerinnen und Berufsbildner. Damit wird die Eigenständigkeit der Jungen gefördert, die Auszubildenden gewinnen stetig mehr Selbstvertrauen, Sicherheit und reflektieren ihr erlerntes Wissen.
Man erkennt sofort, dass man nicht auf einer normalen Station im Pflegeheim Wendelin ist. Denn auf der Wendelino-Station sind immer neun Lernende anwesend, die von Fachpersonen betreut werden. Die Lernenden werden von sekundär und tertiär ausgebildeten Pflegefachpersonen mit der Zusatzqualifikation «Berufsbildner/Berufsbildnerin» angeleitet und geführt. Diese tragen die Verantwortung für die korrekte Ausführung der Pflege und Betreuung. Damit ist eine hohe Pflegequalität für die Bewohnerinnen und Bewohner während ihres ganzen Aufenthaltes gewährleistet.
Für Nira Leon, Berufsbildungsverantwortliche im Wendelin, haben die bisherigen Erfahrungen gezeigt, dass auf der Abteilung Wendelino besonders die Zusammenarbeit sehr gut funktioniert, da die Lernenden schon früh Verantwortung übernehmen dürfen und können, oder wie eine Lernende im 3. Lehrjahr sagt: «Die Ausbildung auf der Wendelino-Station bedeutet für mich, persönlich gefördert und unterstützt zu werden.»
Nur die Planung der Urlaube – besonders in der Zeit der Sommerferien – ist jedes Jahr aufs Neue eine Herausforderung, da eben nicht alle Lernenden gleichzeitig Urlaub beziehen können, ergänzt Nira Leon.

Nira Leon, Berufsbildungsverantwortliche Pflege, Pflegeheim Wendelin

«Meine Frau und ich landeten fast notfallmässig im Heim – zunächst wusste ich nicht, wie mir geschah.»

Prof. Dr. Niklaus Gyr war von 1993 bis 2003 Chefarzt der medizinischen Universitätspoliklinik und Vorsitzender des Bereiches Innere Medizin am Universitätsspital Basel. Von 2005 bis 2010 war er Medizinischer Direktor der Akademie für Schweizerische Versicherungsmedizin am Unispital in Basel. Er arbeitete zudem u.a. in Bangladesch, Nepal, den USA und in Westafrika.

Seit Sommer 2020 wohnt der emeritierte Professor Niklaus Gyr (84) im Alterszentrum Alban-Breite. Er fühlt sich geborgen in seinem neuen Zuhause. Als Mediziner hat er einen geschärften Blick auf die Pflege. Auch an Verbesserungsideen mangelt es ihm nicht.

«Für Menschen mit Handicaps gibt es keinen besseren Ort.»

Martina Rutschmann

Herr Gyr, wie erlebten Sie den Wechsel von Ihrem grossen Haus im Gellert ins Pflegeheim?
Das war dramatisch. Wie bei vielen Bewohnenden war auch bei mir ein Ereignis der Grund, dass ich hergekommen bin. Zwar konnte ich mich eine Weile noch selbst pflegen, meine inzwischen leider verstorbene Frau aber nicht mehr. Als es für uns beide und die Familie nicht mehr ging, landeten wir fast notfallmässig hier. Zunächst wusste ich nicht, wie mir geschah. Mir wurde dann erklärt, dass ich den letzten Abschnitt meines Lebens in einer Gemeinschaft verbringen würde, das habe ich geschätzt. Mit der Zeit merkte ich, dass ich viel weniger Platz habe. Ich mache meine Administration selbst und habe viele Ordner und dergleichen. Mein Haus habe ich zwar noch nicht aufgegeben, ein Teil meines Büros befindet sich dort, dennoch mangelt es mir in meinem Zimmer im Heim an Platz. In erster Linie bin ich aber froh, dass ich gut untergebracht bin. Es ist eine fantastische Einrichtung, ich bekomme bei allem Unterstützung und drei fixe Mahlzeiten. Es ist ein Paradies, heimelig, aber perfekt ist nichts.

Was ist nicht perfekt?
Da muss ich nochmals den mangelnden Platz erwähnen. Es erschwert meine berufliche, wirtschaftliche und administrative Tätigkeit. Ich fühle mich hier aber geborgen und sicher. Aktivierungsteam, Hausdienst, Küche und natürlich Pflege empfinde ich als sehr positiv.

Was zeichnet für Sie eine gute Pflege aus?
Die Anforderungen an den Beruf sind enorm. Es ist fast ein künstlerisches Fach. Es braucht mentales, psychologisches und physisches Know-how. Bei den gut ausgebildeten Profis ist die Qualität spürbar. Nicht alle sind gleich motiviert, das ist normal. Ich bin hier jedoch sehr zufrieden. Interessant ist auch der Unterschied zwischen männlichen und weiblichen Pflegenden.

Inwiefern?
Männer verstehen männliche Dinge besser und gehen unbefangener damit um. Wir haben hier jedoch auch hervorragende Pflegerinnen. Mir fällt zudem auf, dass die gut ausgebildeten Leute, die ausserdem oft schon älter sind, sehr motiviert sind, während die Motivation bei den weniger ausgebildeten und oft jüngeren Menschen nicht immer im gleichen Masse spürbar ist. Die Pflegerin, die für mich zuständig ist, macht ihre Arbeit hochprofessionell.

Was sind Ihre Anliegen an Alters- und Pflegeheime?
Die Suche nach Vollprofis in der Pflege ist ein Problem. Mitarbeitende müssten genug Zeit haben, das Team gross genug sein. Der Lohn sollte der Leistung entsprechen. Für die Bewohner bräuchte es ausserdem Hausärzte, die Bescheid wissen über die Altersmedizin.

Blicken wir in die Zukunft: Wie sieht für Sie ein ideales Pflegeheim aus?
Für Menschen, die wirklich Pflege benötigen, ist mein Heim eine fantastische Einrichtung. Bei uns wohnt eine Gruppe von Frauen, die kleinere Störungen haben, aber noch selbständig mit dem Rollator in der Welt herumsausen. Ich nenne diese Frauen die Rollatoren-Armee (lacht). Im Vergleich zu ihnen bin ich morgens und nachts auf Pflege angewiesen. Für Menschen mit Handicaps wie mich gibt es keinen besseren Ort. Die Frage ist, ob die Mischung aus rüstigeren Menschen und vermehrt Pflegebedürftigen gut ist oder ob es künftig reine Pflegeheime geben sollte.

Inwiefern bringen Sie Ihr medizinisches Wissen im Pflegeheim-Alltag ein?
Die Verantwortung für die Betreuung liegt beim Heim, ich mische mich nicht ein. Eine Frage, die man sich aber stellen könnte, ist, ob alle Bewohnenden den richtigen Hausarzt haben oder ob es besser wäre, zu einem Arzt zu wechseln, der spezialisiert ist auf Altersmedizin. Ich dosiere meine Medikamente selbst, das können jedoch die Wenigsten.

Wenn Sie einen Wunsch an Ihr Pflegeheim äussern dürften, welcher wäre das?
Dass genug qualifizierte Menschen genug Zeit für die Betreuung aufbringen können.

Gelebte Kooperationen zum Wohle älterer Menschen

«Am liebsten daheim bis zuletzt» ist der Wunsch vieler älterer Menschen. SPITEX BASEL hat den Anspruch, diesen möglichst zu erfüllen. Das ist aber nicht immer möglich, zum Teil auch nicht sinnvoll. In vielen Situationen ist ein Pflegeheim der beste Ort.

Was ist also die richtige Wohnform für eine bestimmte Person, die auf Hilfe und Pflege angewiesen ist? Die Pflege kann ambulant, stationär oder intermediär sein und sich mit der Zeit nicht nur in die eine, sondern auch wieder in die andere Richtung verändern. Die optimale Unterstützung von älteren Menschen kann deshalb nur gelingen, wenn alle Beteiligten eng kooperieren. Dies macht die Zusammenarbeit von CURAVIVA mit SPITEX BASEL so wichtig.

Das fachliche Schlagwort hinter dieser Diskussion lautet «Integrierte Gesundheitsversorgung» – im Kern geht es darum, hilfsbedürftige Menschen möglichst gut zu unterstützen. Während der Pandemie haben SPITEX BASEL und die Basler Pflegeheime unter anderem Personal ausgetauscht, um Auslastungsspitzen auszugleichen.

Ein aktuelles gemeinsames Projekt betrifft die spezialisierte Palliative Care in Basel-Stadt. Palliative Care umfasst alle Massnahmen, die das Leiden von unheilbar kranken Personen lindern und ihnen eine bestmögliche Lebensqualität bis zum Ende ermöglichen. CURAVIVA, SPITEX BASEL, das Palliativzentrum Hildegard und der Verein palliative bs+bl haben die aktuelle Betreuungssituation eingeschätzt. Die Auswertung der Befragung aller Pflegeheime zeigt, dass in mehreren Bereichen Handlungsbedarf besteht. An der Impulsveranstaltung Spezialisierte Palliative Care am 23. August 2022 werden gemeinsam Ideen und Massnahmen zur Stärkung der palliativen Betreuung in den Alters- und Pflegeheimen erarbeitet.

Stefan Schütz, Geschäftsführer SPITEX BASEL, Vorstand CURAVIVA Basel-Stadt

ZAHLEN UND FAKTEN

Der neue Rahmenvertrag kurz erklärt

Regine Dubler,
Vorstand CURAVIVA Basel-Stadt

Kanton und CURAVIVA Basel-Stadt haben den Pflegeheim-Rahmenvertrag für 2022–2025 erneuert. Dieser umschreibt unter anderem den Leistungsauftrag, gibt Vorgaben zur Qualitätssicherung und legt die Taxen fest. Die Pflegeheime bieten 3025 Plätze in 42 unterschiedlichsten Häusern in Basel, Riehen und Bettingen. Neben allgemeinen Pflegeplätzen decken auch spezialisierte Angebote wie solche für Psychogeriatrie oder Demenz den Bedarf. Durch das vielfältige Angebot ist die Versorgungssicherheit gewährleistet, die Betroffenen haben die Wahlmöglichkeit, und die Zeit der langen Wartelisten ist vorbei. Allerdings braucht es, um in ein Heim einzutreten, weiterhin einen ausgewiesenen Pflegebedarf. Dieser wird durch die Pflegeberatung des Gesundheitsdepartements bzw. der Gemeinde Riehen erstellt.

Taxen

- → Die Einheitstaxe für Pension und Betreuung beträgt neu CHF 191.30. Hinzu kommen Zuschläge in Spezialabteilungen. In diversen Häusern gibt es nicht-tarifgeschützte Plätze mit erweitertem Dienstleistungsangebot für Selbstzahlende. Die Pflegetaxe wird anhand von 12 Pflegestufen abgerechnet und beträgt zwischen CHF 11.30 (Stufe 1) und CHF 250.70 (Stufe 12). Die Bewohnenden übernehmen maximal CHF 23.00/Tag, den Rest tragen Krankenkassen und Kanton.
- → Somit bezahlen Bewohnende maximal CHF 214.30/Tag für reguläre Pension, Betreuung und Pflege. Krankenkassen und Kanton übernehmen den wesentlichen Teil der Pflegekosten, Ergänzungsleistungen decken Finanzierungslücken.

Personaldotation und Ausbildungsfonds

- → Erhöhung des Richtwerts für Pflegefachpersonal auf 50 %.
- → Die zusätzlichen Erträge aus der Tariferhöhung sind zweckgebunden für die Pflege zu verwenden. CURAVIVA Basel-Stadt berichtet dem Gesundheitsdepartement über deren Wirksamkeit.
- → Die Einlagen in den Ausbildungsfonds werden auf CHF 1.20/Tag erhöht, 25 Rappen gehen neu an die Förderung der HF-Ausbildung.

Qualitätssicherung

- → Alle Häuser erfüllen definierte Qualitätsstandards.
- → Der Kanton führt regelmässige Qualitätskontrollen durch.

Das war das CURAVIVA-Jahr

Veronica Schaller,
Präsidentin CURAVIVA Basel-Stadt

Corona hatte uns auch im Jahr 2021 fest im Griff. Zum Glück brachten die ersten Impfungen Anfang Jahr eine deutliche Entspannung für die Bewohnerinnen und Bewohner. Doch die Heime hatten zunehmend mit den steigenden Ansteckungszahlen beim Personal zu kämpfen und den damit verbundenen Ausfällen am Arbeitsplatz. Die riesige Arbeit, die hier geleistet wurde, das Vermögen, immer wieder zu improvisieren, immer wieder alles zu geben, verdient unseren Respekt und grossen Dank.
Der Rahmenvertrag, in dem die Tarife in den Alterspflegeheimen von Basel, Riehen und Bettingen geregelt werden, war im 2021 zu erneuern. In unzähligen Verhandlungsrunden und Arbeitsgruppensitzungen mit der Abteilung Langzeitpflege (alles am Bildschirm!) kam schliesslich ein unterschriftsreifer Vertrag für die Jahre 2022 bis 2025 zustande. Wir haben nicht alle unsere Verhandlungsziele erreicht, doch es gibt erfreuliche Verbesserungen: Mehr Geld für die Ausbildung von Pflegekräften und höhere Tarife für Pension und Betreuung – und damit mehr Mittel für Massnahmen im Personalbereich. → Seite 12
Im vergangenen Jahr waren die Belegungszahlen immer noch deutlich tiefer als vor Corona; gut 10 Prozent betragen die durchschnittlichen Leerstände. Dazu kommt eine tendenziell kürzere Aufenthaltsdauer, weil pflegebedürftige Betagte immer später ins Heim eintreten. Diese Tendenz bedeutet auch, dass die Ansprüche an das Pflegepersonal immer höher werden. Wie kann der Verband die Heime bei ihren Anstrengungen für die Ausbildung, speziell die Ausbildung auf Stufe Höhere Fachschule (HF) unterstützen? Im Sommer 2021 hat eine Arbeitsgruppe von CURAVIVA unter der Leitung von Monica Illenseer, zuständig für das Ressort Berufsbildung im Vorstand, ein Konzept dazu erarbeitet. Mit Sandra Corbellini konnte eine Fachfrau angestellt werden, die dieses Konzept nun verfeinert und umsetzt. → Seite 8
Ich danke allen, die auch in diesem Jahr geholfen haben, die Herausforderungen in den Pflegeheimen zu meistern und CURAVIVA Basel-Stadt vorwärts zu bringen.

Ausbildungen 2021/2022

Laufende Ausbildungsverhältnisse Bereich Gesundheit	
Fachfrau/Fachmann Gesundheit EFZ	265
Assistentin/Assistent Gesundheit und Soziales EBA	70
Dipl. Pflegefachfrau/Pflegefachmann HF	27
Berufsprüfung Langzeitpflege und Betreuung FA	12
Fachfrau/Fachmann Betreuung Betagtenbetreuung EFZ	8
Aktivierungsfachfrau/Aktivierungsfachmann HF	6
Vorlehre Gesundheit A/B	2
Ergotherapeutin/Ergotherapeut FH	1
Sozialpädagogin/Sozialpädagoge HF	1
Berufsprüfung Arbeitsagogik	1

Bereich Hotellerie/Hauswirtschaft	
Köchin/Koch EFZ	24
Hauswirtschaftspraktiker/Hauswirtschaftspraktikerin EBA	8
Küchenangestellter/Küchenangestellte EBA	6
Fachfrau/Fachmann Hauswirtschaft EFZ	4
Korb-/Flechtwerkgestalter/in EFZ	3
Vorlehre Hauswirtschaft	2
Restaurationsfachfrau/-mann EBA	1

Bereich Verwaltung, Technik/Sicherheit	
Fachfrau/Fachmann Betriebsunterhalt EFZ	12
Kauffrau/Kaufmann EFZ	10
Büroassistent/Büroassistentin EBA	5
Betriebsleiterin/Betriebsleiter Facility Management HF	1
Gesamt (2020/2021: 509)	**469**

Abgeschlossene Pflegefachausbildungen – Ausbildungsfonds	
Fachfrau/Fachmann Gesundheit EFZ	87
Fachfrau/Fachmann Betreuung Betagtenbetreuung EFZ	5
Fachfrau/Fachmann Langzeitpflege und Betreuung FA	2
Dipl. Pflegefachfrau/Pflegefachmann HF	16
Gesamt (2020: 130)	**110**

Vorstand

Veronica Schaller
Präsidentin

Urs Baudendistel
Vizepräsident, Ressort Betriebsführung

Regine Dubler
Vizepräsidentin, Ressort Recht und Verträge

Stefanie Bollag
Ressort Hotellerie

Monica Illenseer
Ressorts Pflege sowie Berufsbildung Pflege

Pascal Perrig
Ressort Kennzahlen und Finanzflüsse

Heike Schulz
Ressort Wohn- und Pflegemodell 2030

Franziska Reinhard
Ressort Qualität

Stefan Schütz
Vereinskasse

Bilanz

Aktiven	2021	2020
Flüssige Mittel	375'368	391'713
Forderungen	1'968	1'680
transitorische Aktiven, aktivierter Aufwand	215	1'480
Total Aktiven	**377'551**	**394'873**

Passiven	2021	2020
Kreditoren	40'657	63'854
transitorische Passiven	38'460	20'448
Rücklagen	69'397	92'897
Eigenkapital	217'673	217'310
Total Passiven	**366'187**	**394'509**
Ergebnis	**11'364**	**364**

Erfolgsrechnung

Aufwand	2021	2020
Personalaufwand, Entschädigung Vorstand	153'847	135'918
Büromiete, Telefon, Porti	9'082	9'076
Büroeinrichtung/-material, EDV, Drucksachen	4'795	4'039
Rechtsberatung	12'924	12'924
Buchhaltung, Revision	8'453	8'460
Öffentlichkeitsarbeit	14'149	20'498
Berufsbildung	15'544	0
Veranstaltungen	6'123	10'766
Qualitätssicherung	938	931
Projekte	15'661	24'990
RAI/RUG Systempflege	49'308	44'372
Lohnvergleich, Benchmarking	46'354	42'249
Mitgliederbeiträge	122'287	121'077
CURAVIVA Schweiz	46'031	46'666
OdA Gesundheit b.B.	52'908	52'453
OdA Soziales/FondsSocial	14'548	10'025
Verein Basler Ombudsstelle	8'000	8'000
OdA Hauswirtschaft	0	3'133
Verein für Pflegewissenschaft	500	500
Netzwerk Demenz	300	300
Aufwand RAI-Schulungen	17'032	30'002
übriger Aufwand, Spesen	7'471	6'787
Total Aufwand	**483'968**	**472'089**

Ertrag		
Mitgliederbeiträge	463'112	443'325
Erträge RAI-Schulungen	31'920	28'800
übriger Ertrag	300	328
Total Ertrag	**495'332**	**472'453**
Ergebnis	**11'364**	**364**

Kennzahlen

42 **Alterspflegeheime in Basel-Stadt**
inkl. Tagesbetreuungen, Pflegewohngruppen, Psychogeriatrie und Demenzplätzen

3'025 **Pflegeheimplätze**

2 **reine Tagesbetreuungs-Institutionen**

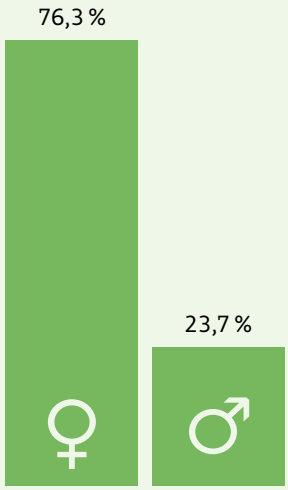
127 **Tagesbetreuungsplätze**

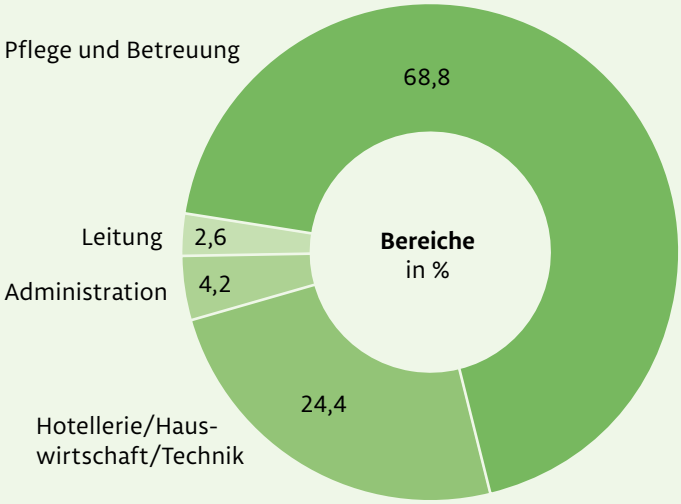
1'050'000
Pflegetage

~335 Mio.
Taxvolumen (CHF)

89,8 %
Durchschnittliche Auslastung
ø rund 300 Leerplätze

3'248
Mitarbeitende





Durchschnittsalter **45,7 Jahre**

Unser Engagement

CURAVIVA Basel-Stadt ist der Dachverband der 42 Alterspflegeheime in Basel, Riehen und Bettingen. Wir setzen uns für gute Rahmenbedingungen ein, damit die Mitgliederheime in jeder Beziehung ihre Arbeit gut machen können. Gleichzeitig verstehen wir uns als Teil eines Gesamtangebotes; dabei ist unser Fokus auf den Heimbereich gerichtet, doch ist dieser abhängig vom Angebot rundum. Die Segmentierung der verschiedenen Angebote – teilweise den unterschiedlichen Finanzierungsmechanismen geschuldet – ist eine Herausforderung für bedarfsgerechte Veränderungen. Dieser und anderen Aufgaben widmen wir uns.

Was läuft?

Donnerstag, 18. August 2022, 9–17 Uhr
GGG Voluntas, Leimenstrasse 76, 4051 Basel

Start 7-tägiger Palliative Care-Lehrgang
Besuch einzelner Module möglich. Veranstalter: GGG Voluntas. Infos & Anmeldung: 061 225 55 25, info@ggg-voluntas.ch

Dienstag, 23. August 2022, 13–18 Uhr
Bildungszentrum BSB, Im Burgfelderhof 60, Basel

Impulsveranstaltung Spezialisierte Palliative Care
Veranstalter: CURAVIVA Basel Stadt. Infos & Anmeldung: 061 272 90 90,info@curaviva-bs.ch

Mittwoch, 24. August 2022, 18–20 Uhr
Druckereihalle im Ackermannshof, St. Johanns-Vorstadt 19–21, 4056 Basel

Sommerpodium mit Inputreferat und Diskussion
u. a. mit Matthias Mölleney, Tanja Soland, Regine Dubler zu «Zukunft der Arbeit/Wie bleiben NPO attraktive Arbeitgebende?». Veranstalter: GI-beider Basel, Gemeinnützige Institutionen. Infos: www.gi-basel.ch und Updates in den sozialen Medien.

Mittwoch, 31. August 2022, 8.30–17.45 Uhr
Coop Bildungszentrum, Muttenz

Praxistagung Demenz 2022
Veranstalter: Netzwerk Demenz. Das Netzwerk Demenz lädt Pflegende, Ärzt:innen sowie weitere interessierte Fachpersonen zur 5. Praxistagung Demenz ein. Anmeldung: www.netzwerk-demenz.ch/veranstaltungen

Donnerstag, 22. September 2022, 14–17.45 Uhr
Kulturhotel Guggenheim, Wasserturmplatz 6 & 7, Liestal

2. Fortbildungsanlass Palliative Care in der Grundversorgung
Veranstalter: palliative bs + bl. Anmeldung: www.palliative-bs-bl.ch/Veranstaltungen

Samstag, 24. September 2022
Markthalle, Viaduktstrasse 10, Basel

Marktplatz 55+
Über 40 Organisationen präsentieren ihre Angebote, um gut, aktiv und so lange wie möglich selbständig älter zu werden. Ein bunter Mix von Themen wie Gesundheit, Weiterbildung, Wohnen, Freizeitgestaltung zeigt sowohl Möglichkeiten für das eigene aktive Engagement als auch Hilfsangebote.

Sonntag, 25. September 2022, 10 Uhr
Aula Kollegienhaus, Universität Basel

Symposium Demenz
Veranstalter: alzheimer beider basel
www.alzheimer-schweiz.ch/de/beider-basel

Dienstag, 26. bis Freitag, 30. September 2022
Stiftung Hofmatt, Pumpwerkstrasse 3, 4142 Münchenstein

OdA Gesundheitsberufe-Erlebnisparcours für Jugendliche im Berufswahlalter
www.oda-gesundheit.ch

Samstag, 1. Oktober 2022

Internationaler Tag der älteren Menschen
Dieser Tag soll Menschen auf die Situation und die Belange der älteren Generation aufmerksam machen.

Donnerstag, 20. bis Samstag, 22. Oktober 2022
Messe Basel, Rundhofhalle 2.0, Erdgeschoss

Basler Berufs- und Weiterbildungsmesse
www.oda-gesundheit.ch

Montag, 14. bis Sonntag, 20. November 2022

Palliativ-Woche '22: Die verbleibende Lebenszeit gestalten
Veranstalter/Trägerschaft: www.palliativ-woche.ch

Montag, 5. Dezember 2022

Internationaler Tag des freiwilligen Engagements
Der Tag dient zur Anerkennung und Förderung ehrenamtlicher und freiwilliger Engagements. benevol nutzt diesen Tag mit zahlreichen Aktionen, um die Freiwilligenarbeit sichtbar zu machen. www.benevol.ch

Interne Veranstaltungen wie Schulungen, Fort- und Weiterbildungen von CURAVIVA Basel-Stadt und Partnerorganisationen finden Sie auf unserer Website:

www.curaviva-bs.ch → Aktuell → Veranstaltungen